

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend 1891, Nr. 254.
Hrsg.: Dr. G. G. G.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Hermsdorger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

No. 254

Donnerstag den 24. Dezember.

1891.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar n. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Das pünktliche Eintreffen desselben in den ersten Tagen des neuen Jahres hängt lediglich von der rechtzeitigen Bestellung ab, die von den auswärtigen Abonnenten bis zum 28. Dezember d. J. bei den kaiserl. Postämtern bewirkt sein muß. Bei späterer Erneuerung des Abonnements kann der Empfang der ersten Nummern des kommenden Quartals nicht mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden, auch sind die Postankalten berechtigt, für die verlangte Nachlieferung 10 Pf. Porto zu erheben.

Der Abonnementpreis beträgt wie bisher 1,25 Mk. (ohne Bestellgeld) bei der Post, 1,20 Mk. bei unseren Austrägern, 1 Mk. bei den Abholstellen. Alle Postämter und Postboten, sowie die Austräger nehmen Bestellungen entgegen. Den hiesigen Abonnenten geht der Merseburger Correspondent auch ohne besondere Bestellung weiterhin zu, so lange eine Abänderung nicht gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laßt sich hoffen.

Die Redaction
des Merseburger Correspondenten.

* * Die Agitation gegen das Klebegesetz.

Gegen das Alters- und Invalidentagesgeld hat sich neuerdings durch Vermittlung der „Hamb. Nachr.“ auch der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck vornehmen lassen. „Bei dem Gesetz, hat er schon vorher in seiner Unterredung mit dem Redacteur der „Märker Eisenbahngesellschaft“ gesagt, ist die Psychologie und Menschenkunde außer Acht gelassen“ und er fand, daß die Agitation gegen das Klebegesetz in den rechten Bahnen sei. Auf die Vorbildungen in der Presse, daß das Gesetz, welches er jetzt so schärf verurtheilt, nur durch sein Eintreten für dasselbe zu Stande gekommen sei, läßt Fürst Bismarck antworten, sein Gedanke sei nur gewesen, daß dem Invaliden Arbeiter mit Eintritt der Invalidität durch Alter oder sonstige Umstände eine vom Armeerechte unabhängige Unterstützung gewährt werden sollte, ohne daß er schriftlichen oder mathematischen Beweis über das Maß seiner Arbeitsleistung in der Vergangenheit zu führen hätte. Dieser Gedanke sei aber bei der Ausarbeitung und Beratung des Gesetzes ohne sein Zutun verloren gegangen, so daß er für die Art der Ausführung seines Gedankens und vornehmlich für das System des Markenlebens keinerlei Verantwortung trage. Daß das Gegenheil der Fall ist, liegt für Jeden, der die Entwicklung des Gesetzes kennt, auf der Hand. Zu keiner Zeit ist ein Versuch geographischer Ausgestaltung jenes Gedankens bekannt geworden, der das System des Markenlebens nicht enthalten hätte. Die ersten Grundzüge des Gesetzes wurden im Jahre 1887 im „Reichsanzeiger“ publicirt. In diesen wurde die Durchführung der Versicherung des Versicherungsgegenstandes übertragen; aber das Marken-system war in diesem Entwurf ebenso enthalten, wie in dem späteren, dem Reichstage vorgelegten. Die Abweichung, welche der Reichstag beschloß, bestand nur darin, daß die Marken nicht in einem Diktionsbuch, sondern auf eine Karte aufgestellt werden müssen. Leider hat Fürst Bismarck die Wahrnehmung, daß in dem Gesetz die Psychologie und Menschenkunde“ außer Acht gelassen sei, erst nach seiner Entlassung gemacht. Im Mai 1889, als es sich im Reichstage um die endgültige Annahme des

Gesetzes handelte, hatte Fürst Bismarck es in der Hand, „den Sprung ins Dunkle“, vor dem der Reichstag im letzten Augenblick zurückschreckte, zu verhindern. Im Reichstage hatte sich damals und zwar aus konservativen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler damit einverstanden sein würde, wenn das Gesetz in jener Session noch nicht endgültig beschloßen wurde. Gerade aus den agrarischen Kreisen heraus hatte sich eine Opposition gegen das Gesetz geltend gemacht, die sich, wie gesagt, auf das Einverständnis mit dem Fürsten Bismarck berufen zu können glaubte. Dieser, der sich im Uebrigen an der Beratung des Gesetzes im Reichstage nicht betheiligt hatte, brauchte nur zu Hause zu bleiben, um das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern. Aber auf Anrufen des Ministers von Bötticher erschien der damalige Reichskanzler im Reichstage und brachte das Gesetz zur Annahme. Minister von Bötticher, dessen Verdienste um das Gesetz Fürst Bismarck in der überschwänglichsten Weise lobte, hätte ohne seine Behülfe den Reichstag zu diesem Schritte nicht bewegen können. Erst nachher und nachdem Minister v. Bötticher, wie es damals hieß, ohne vorherige Befragung des Reichskanzlers für seine Mitwirkung bei dem Gesetze durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens beehrt worden, und vor Allem, seitdem das „Klebegesetz“ sich als durchaus unpopulär erwiesen und Abgeordnete, welche sich, wie die Herren Engelhardt, Lehmann u. s. w. um die parlamentarische Erleuchtung desselben sehr bemüht hatten, leiblich deshalb von ihren Wählern desavouirt worden, hat sich Fürst Bismarck der „Psychologie und Menschenkunde“ erinnert, und sucht nun die unangenehme Verantwortung für das Gesetz auf diejenigen abzuwälzen, die es, so lange er Reichskanzler war, durch seine Verantwortlichkeit und Autorität bedr. Einbruch wird er damit auf Niemanden machen. Das Verhalten des Fürsten Bismarck ist nur insofern von Interesse, als er durch dasselbe das Urtheil, welches die öffentliche Meinung über das Gesetz von 1889 gefällt hat, seinerseits bekräftigt. Für ein gutes und heilsames Gesetz würde Fürst Bismarck die Verantwortung mit Freuden übernehmen.

Politische Uebersicht.

Zu der Umbildung des österreichischen Ministeriums wird jetzt aus Wien gemeldet, daß die Ernennung des Grafen Ruenberg zum Minister ohne Portefeuille bereits erfolgt ist. Graf Ruenberg entstammt einer Salzburger Familie. Mehrere Mitglieder derselben waren dort Erzbischöfe. Ruenberg gehört dem rechten Flügel der deutschen Union an. Gegenwärtig ist er Gerichts-rath in Linz. Die Candidatur Wilmanns scheiterte an dem Widerstande des Grafen Taaffe, weil Wilmann bei seinem Verzicht auf die Stadthalterchaft Tirols sich mit Taaffe überwarf. — Die Untersuchungskommission der Wiener Börse kammer hat über die Vorgänge vom 14. November, betreffend die durch eine angebliche Fälschung des Kaisers Franz Josef gegenüber dem Abgeordneten Jarowitz an der Wiener Börse hervorgerufene Panik, Bericht erstattet. Nach diesem Bericht hat die Commission 40 Personen vernommen, welche indeß keine Thatfachen von irgendwie erheblicher Bedeutung ausgegagt und keine Namen genannt haben. Der Bericht constatat, die falschen Gerüchte, die Verunreinigung und die Panik seien ausschließlich von Außen her an die Wiener Börse gebracht worden. Durch den Artikel des „Wiener Tagesblatt“ hätte die Panik ihren Höhepunkt erreicht. Die Kammer nahm den Bericht zur Kenntniß. — In Pest wurden im Abgeordnetenhause am Montag nach einer unvorstelligen Debatte die Handelsverträge als Grundlage für die Spezialdebatte einhellig angenommen. In der Spezialdebatte erfolgte alldam die en bloc-Akzeptanz des Vertrages mit Deutschland. Am Dienstag nach das ungarische Abgeordnetenhause die Handelsverträge in

Bezüglich der Judenauweisungen aus Rußland hatte sich der Engländer Arnold White nach Petersburg begeben, um mit den dortigen Regierungskreisen wegen der Ausweisung in Verbindung zu treten. Wie jetzt das offizielle „Journal de St. Petersburg“ mittheilt, hat White Petersburg nach einem Aufenthalt von mehreren Monaten verlassen. Sein Project einer Gesellschaft für die israelitische Colonisation habe in Verwaltungskreisen eine sympathische Aufnahme gefunden. Er habe mit dem Minister des Innern in Verbindung gestanden betress der Bildung von Comitees, der Einreibung der jüdischen Militärpflichtigen, der Einführung von unentgeltlichen Auswanderungsschein an Stelle des gegenwärtigen Passsystems und anderer wichtiger Punkte.

In einem französischen Ministerrath theilte der Unterrichtsminister Bourgeois am Dienstag mit, er habe die erforderlichen Maßnahmen angeordnet, daß die ehemaligen Schulanhalten der Jesuiten in Paris genau denselben Bedingungen unterworfen würden, wie sie am Tage nach der Ausföhrung des Dekrets vom Jahre 1881 über die geistlichen Congregationen gewesen seien. — Die deutschen Handelsverträge sind der französischen Deputirtenkammer am Montag wieder Gegenstand von Erörterungen gewesen. Leon Say konstatierte, daß für Deutschland eine neue Handelsära ihren Anfang nehme, es frage sich, was aus dem neuen deutschen System hervorgehen könne. Der schulpölnertliche Vorsitzende der Zollcommission Melinae verglich die neuen Tarife mit den jehoben in Deutschland angenommenen, welche im Allgemeinen höher seien. Durch die neuen Handelsverträge der mitteleuropäischen Staaten würde eine nicht allzu erhebliche Anzahl von Artikeln gebunden. Frankreich müsse sich bedachtend verhalten und abwarten, ob die von Deutschland beschlossene Wirtschaftspolitik gute Resultate zur Folge haben würde. Frankreich werde dann das Beispiel Deutschlands nachahmen können, müsse gegenwärtig ein neues Regime anwenden und Herz seiner Tarife bleiben. Der Minister des Innern, Ribot, betonte, Deutschland habe das System geändert, es wolle Befähigung. Es sei möglich, daß auch Frankreich eines Tages die Nothwendigkeit erkenne, solche Befähigung zu erhalten. Die Regierung schreibe sich den Wünschen der Kammer an, aber sie müsse sich das Recht vorbehalten, die Lösung vorzuschlagen, die sie für die beste halte. Er hoffe, der Minimaltarif werde von den Nachbarnationen angenommen werden, welche keinen Tarifkrieg mit Frankreich wünschten. Er hoffe das hinsichtlich Schwedens, Hollands, Belgiens und der Schweiz. Schwieriger sei die Lage hinsichtlich Spaniens, aber wenn Spanien Frankreich ein annehmbares Zollregime anbiete, so werde die Regierung der Kammer einen neuen Gesetzentwurf vorlegen. Der Gesetzentwurf Leon Say's welcher die Regierung ermächtigen wollte, die am 1. Februar 1892 ablaufenden Handelsverträge auf 2 oder 6 Monate zu verlängern, wurde darauf mit 440 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde der Gesetzentwurf der Regierung, betr. die Verlängerung der Handelsverträge, angenommen, nachdem der Minister des Innern, Ribot, erklärt hatte, daß der Gesetzentwurf bezwecke, den Minimaltarif für diejenigen Länder anzuwenden, mit denen gegenwärtig ein Conventionaltarif bestände. Es würde insofern nichts im Wege stehen, dieses Zugeständniß später auch andern Ländern zu machen.

Zu der Ausweisung eines französischen Journalisten aus Bulgarien ergreift jetzt auch das hochoffizielle „Journal de St. Petersburg“ das Wort, natürlich nicht in einem biligereundlichen Sinne. Das Blatt schreibt, der Wissenschaftler in Sofia habe zu zahlreichen Commentaren Bräufassung gegeben; ein Punkt jedoch reße außer aller Frage, daß nämlich in Gemäßheit der internationalen Verträge die Nachrichten in Sofia...

Unterlassung bilde eine flagrante Verletzung der Capitulationen. — Die bulgarische Regierung ist bekanntlich gerade entgegengesetzter Ansicht. — In der bulgarischen Sobranie wurde am Montag ein Schreiben des früheren kaiserlichen Alexander, jetzigen Grafen Sartorau verlesen, in welchem derselbe seinem Danke für den Beschluß der Vertreter des bulgarischen Volkes bezüglich der Gewährung einer Pension sowie dem Wünsche Ausdruck gibt, daß es Bulgarien und seinen würdigen und tapferen Söhnen, welche sich großherzig ihres ehemaligen Führers in schwieriger, aber sublimarer Zeit erinneren hätten, wohl ergehen möge. Das Schreiben wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die italienische Deputirtenkammer hat am Montag das Sperrgesetz in geheimer Abstimmung mit 207 gegen 75 Stimmen angenommen. Ein Abänderungsantrag Imbriani betreffend die Alkoholfsteuer wurde in namenhafter Abstimmung mit 242 gegen 74 Stimmen abgelehnt. Weiter nahm die Deputirtenkammer mit 228 gegen 68 Stimmen eine Steuer von 94 Lire auf jeder Klasse an. Die Kammer hat sich am Dienstag bis zum 14. Januar vertagt. An diesem Tage soll die Debatte über die Handelsverträge beginnen.

In England ist am Montag Abend der Herzog William von Devonshire gestorben. Sein Sohn und Erbe Spencer, Marquis von Hartington, scheidet in Folge dessen aus dem Unterhause aus und wird an Stelle des Verstorbenen Mitglied der Palastkammer. Als mutmaßlicher Nachfolger Hartingtons als Führer der liberalen Unionisten wird in Parlamentarischen Chamberlain bezeichnet.

Eine rumänische Ministerkrise ist am Montag ausgebrochen. Der Deputirte Bacal beantragte in der Deputirtenkammer Namens der Opposition ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung. In der Debatte hierüber theilte sich die oppositionellen Deputirten Bacal und Ficoa, der Konservative Peuceco und der Minister des Auswärtigen, Lahovary. Das Mißtrauensvotum wurde mit 78 gegen 74 Stimmen angenommen; zwölf Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Der Ministerpräsident Caragi begab sich alsbald zum König, um denselben von Beschluß der Kammer Mitteilung zu machen.

Die Eifer sucht der Balkanstaaten untereinander kam am Montag in der geschlossenen Deputirtenkammer wieder zum Durchbruch. Der Minister des Auswärtigen, Dellgorogis, erklärte auf eine an ihn gerichtete Anfrage, daß bei der bulgarischen Regierung wegen der von dieser beabsichtigten Einführung der bulgarischen Sprache in sämtlichen Landesstellen einschließlich der griechischen, durch den griechischen Agenten in Sofia Beschlüsse gemacht worden seien. Ministerpräsident Stambouloff habe darauf Abhilfe versprochen.

Deutschland.

Berlin, 23. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin hatten am Montag den Chef des Marinecabinet, Capitaän v. D. v. Soden-Stran, zur Mittagstafel geladen. Abends wohnten die Majestäten der Vorstellung im Deutschen Theater bei. Oesterl Vormittag hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Haukhaus und arbeitete mit dem Chef des Militärabinet. — Die Kaiserin Friedrich wohnte am Montag der Weihnachtbesprechung in der Waldhof-Anstalt bei. — Der Erbprinzherzog von Baden hat sich nach Süddeutschland begeben.

(Zum Neubau des Landtagshauses) wird der Hof geschrieben, daß das Herrenhaus doch wohl einig's Recht hätte, zu verlangen, daß ihm die auszuführende Pläne vorgelegt würden und es über dieselben sein Votum abzugeben Gelegenheit erhalte, ehe die Pläne zur Ausführung gelangen. Dies sei nicht geschehen. Demgegenüber sei im Plenum nichts darüber bekannt geworden. Es werde für die Mitglieder des Herrenhauses von hohem Interesse sein, nunmehr aus den Zeitungen zu erfahren, was demnach mit ihrem Hause vorgenommen werden solle.

(Drehsverleihung.) Der Kaiser hat Herrn Prof. Curtius zur Feier seines 50jährigen Doctorjubiläum den Stern der Komthure des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

(Landeseisenbahnrat.) Der Bertheilungsplan für die durch die Bezirksbahnräthe aus den Kreisen der Rant- und Formwirthschaft, der Fabrik- und des Handelslandes zu wählenden Mitglieder des Landeseisenbahnrats, der durch Verordnung vom 9. Dezember 1885 festgestellt worden, wird durch eine Verordnung vom 9. Dezember 1891 mit der einzigen Abänderung erneuert, daß für die Wahl je eines Mitgliedes aus dem bezeichneten Kreise der Provinz Sachsen neben dem Bezirks-

eisenbahnrat in Magdeburg auch derjenige in Erfurt wahlberechtigt sein soll.

(Nationalliberale Front.) Obgleich die nationalliberale Partei des Reichstags bis auf 5 Mitglieder für die Handelsverträge gestimmt hat, ist die nationalliberale Presse sehr über Laune. In Anknüpfung an eine Bemerkung des „Hann. Cour.“ über die regierungsfreundliche Haltung des Centrums, welche beweist, daß dieses für die Befriedigung seiner Wünsche auf anderen Gebieten die besten Hoffnungen auf die Regierung setze, schreibt heute die Köln. Ztg.: „Sollte eine Staatsleitung, die es verstanden hat, sich den Kern der Nation zu entfremden, den ernstlichen Versuch machen, in ultramontane Bahnen einzulenken (!) so können wir von der Kurzlebigkeit dieses Versuches von vornherein überzeugt sein. Selbst die stärkste Regierung, welche dem deutschen Volk mit einer derartigen Zumuthung käme, würde von der Entrüstung der besten deutschen Männer hinweggesetzt werden. Willens eine Staatsleitung, die so viel Verstimmung und Mißtrauen wachgerufen, hat einfach die Pflicht, wenigstens in diesem Punkte, in welchem die freien deutschen Köpfe so außerordentlich empfindlich sind, keine Einlenkung auskommen zu lassen. Die herrschende Stimmung welche schon jetzt recht unfernfreundlich ist, könnte sonst wirklich bössartig werden. ... Es ist wahr, daß die Centrumspartei, dank ihrer politischen Grundgesamtheit ein sehr bequemes und gefügiges Werkzeug ist; aber das Kapital von Opportunismus und Egoismus, welches dieses Handelshaus zur Verfügung stellen kann, wäre doch mit der vollständigen Zerstückelung und Zerstückelung unserer inneren Verhältnisse gar zu theuer erkauft.“ Der Aerger darüber, daß das Centrum, mit dessen Hilfe im Jahre 1887 die Erhöhung der Getreidezölle von 3 auf 5 Mt. zu Stande gekommen, sich genug gegeben ist, angeht die gesammelte Lage und der vollständigen Einwirkung gegen die Vertheuerung der notwendigen Lebensmittel durch die Jölle die Hand zur Ergründung derselben zu bieten, tritt hier in geradezu komisch-witziger Weise hervor. Die „Köln. Ztg.“ scheint zu fürchten, daß das Kapital von „Opportunismus und Egoismus“, mit welchem sie zur Zeit des höchsten Niedrath gewuchert hat, in nächster Zeit nicht mehr concurrenzfähig sein werde. Lage ein ernstlicher Grund vor, zu fürchten, daß die Regierung „in ultramontane Bahnen einzulenken“ könnte, so ist die Sprache der „Köln. Ztg.“ ganz dazu angethan, die Segel des Centrums zu schwellen.

(Der Landrat a. D. Graf v. Koenigsmarsch) in Ober-Rhein fordert durch Inzerat im „Kölnischer Kreisblatt“ Gleichgelmisse aus, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um Front gegen die in dem dortigen Vereinigungsbund sich geltend machende Normalfrage zur Einschätzung des Einkommens aus den landwirthschaftlich benutzten Grundstücken zu machen. Der Herr Landrat vermag aus seinen Büchern festzustellen, daß die aufgestellten Normalfrage für seinen Besitz etwa um das Doppelte so hoch sind. Er giebt sich den Anschein, vor allem die kleinen Besitzer gegen eine allzu hohe Einschätzung zu schützen. Diese pöbliche Fürsorge für die „kleinen Besitzer“ ist geradezu lächerlich. Unter der Herrschaft des alten Einkommensteuergesetzes hatten die Grundbesitzer gar nichts dagegen einzuwenden, daß der Rangswert des kleinen Besitzes grundsätzlich höher eingeschätzt wurde, als der ihrige. Jetzt, wo, wie es scheint, diese Begründung nach oben fortzulaufen und die großen Herren mit demselben Maße, wie die kleinen gemessen werden sollen, werden die Herren Rittergutbesitzer plötzlich lebendig und versuchen die kleinen Grundbesitzer vorzuschieben, um einer „Ueberschätzung“ ihres Einkommens vorzubeugen.

(Eine Versammlung aller Mitglieder der Positiven Union) im Lande, in der darüber berathen werden soll, was nach dem Durchfall des Herrn Störck in der Wahl des Generalynobalvorstands in der letzten Sitzung der Synode geschehen solle, ist zum 29. Dezember nach Berlin berufen. Die Einladung ist von 27 Mitgliedern der Gruppe Positive Union der Generalynobal unterzeichnet. Das scheint also der Kern der neuen Störck-Partei zu sein. Störck selbst ist bekanntlich sofort nach seinem Durchfall aus der Gruppe ausgegliedert.

(Die Erziehung im Reichstagswahlkreis Hildesheim) macht eine Entscheidung zwischen dem nationalliberalen Candidaten Sander-Himmelschür (6296 Stimmen) und dem Candidaten des Centrums, Oberbürger Baumermeister-Spreyer (5944 Stimmen), notwendig. Ausgefallen sind die Candidaten der Sozialdemokraten (4598 St.), der Antifemiten (1813 St.) und der Deutschfreisinnigen (1685 St.). Die „Kreuztg.“, in der Meinung, die Sozialdemokraten und Freisinnigen würden sich bei der Stichwahl der Abstimmung enthalten, redet den Nationalliberalen zu, die Antifemiten für ihren Candidaten zu gewinnen. Das Blatt schreibt: „Da die Nationalliberalen in Bayreuth schon die Er-

fahrung gemacht haben, daß sich mit „ein bißchen Antifemitenmacht“ etwas erreichen läßt, so beflissen sie sich vielleicht nicht sonderlich. Wir rathen dazu, da die Centrumsleute im Wahlkreise Hildesheim, wie wir aus dieser Quelle hören, in diesem Punkte ebenfalls gar nicht abgeneigt sind, wenn sie den eigenen Mann bei der Hauptwahl auch vorgezogen haben.“ Nicht übel!

(Die neue Gewerbe-Ordnung.) No. velle.) Der Termin, zu welchem der größte Theil der Bestimmungen der neuesten Gewerbe-Ordnung, Novelle in Kraft treten muß, rückt immer näher. Zu den Vorschriften der Novelle gehören in erster Reihe diejenigen über die Arbeitsordnungen. Einige Vereinigungen, wie der Verein deutscher Eisenhüttenleute, haben Entwürfe zu den neuen Arbeitsordnungen bereits hergestellt, andere, wie der Centralverein der deutschen Lederindustrie und der Verband sammtlicher Gewerke, sind damit gegenwärtig beschäftigt. Alle jene gewerblichen Vereine verfolgen mit diesen Arbeiten den Zweck, die Arbeitsordnungen möglichst einheitlich für ihre ganze Branche zu gestalten und die einzelnen Angehörigen der letzteren auf diejenigen Punkte aufmerksam zu machen, welche unbedingt nach dem Gesetze in den Arbeitsordnungen geregelt sein müssen, wenn die letzteren nicht durch die unteren und in letzter Instanz durch die höheren Verwaltungsbehörden richtig gestellt werden sollen. Das Vorgehen der betreffenden freien industriellen Vereinigungen liegt deshalb nicht bloß im Interesse der Angehörigen der einzelnen Berufsstände, sondern ist auch geeignet, den Verwaltungsbehörden manche Arbeit zu ersparen. Die Arbeitsordnungen selbst sind für alle Fabriken, welche in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter beschäftigen, spätestens am 28. April 1892 zu erlassen. Sie treten frühestens zwei Wochen nach ihrem Erlasse in Geltung. Alle Arbeitsordnungen, welche nach dem 1. Januar 1891 erlassen worden oder nach dem 1. April 1892 abgeändert werden, müssen den Arbeitern der betreffenden Betriebe oder, falls Arbeitervereinigungen in denselben bestehen, diesen zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden. Arbeitsordnungen, welche vor dem 1. April 1892 erlassen worden sind und nur auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen abgeändert werden müssen, unterliegen dieser Bestimmung nicht.

(Colonialpolitik) Ueber den Slavonienhandel im Deutschen Togogebiet hat bekanntlich der Afrikareisende G. A. Krause eine Petition an den Reichstag gerichtet, deren Inhalt wir vor Kurzem ausführlich wiedergegeben haben. Jetzt bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegenüber den in dieser Petition enthaltenen Mittheilungen eine anscheinend auf amtliche Quellen zurückzuführende Darstellung, welche die Krause'schen Behauptungen „Unzuverlässigkeit“ und „tendenziöse Unvollständigkeit“ zum Vorwurf macht. Krause hatte behauptet, daß Abdul Kerim in Salaga und Osman Kulu in Kambu Sklavenhändler seien, die ihre Waare durch das deutsche Gebiet transportirten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt nun, es sei dies „eine jener aus der Zeit gestriemenen, durch Nichts bewiesenen oder zu beweisenden Behauptungen“ Krause's, daß Abdul Kerim in Salaga nach der Logik bringe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ behauptet weiter, Krause könne in Salaga gar nicht erfahren, wohin die Karavannen aus dem Innern gehen, da sich das Reisefest häufig während der Reise ändere. Was die Leute nachher erzählten, sei nicht maßgebend. — Zu der Behauptung Krause's, daß der Sklavenhändler Osman Kulu in deutsche Dienste genommen sei, bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß der genannte Araber von der englischen Regierung als politischer Agent einer Sold bezogen habe, so lange Kambu englisch war. Seine Hauptaufgabe sei gewesen, die durchziehenden Karavannen vom Bereich des deutschen Gebietes und von der Straße Kambu-Lome abzuhalten. Als Kambu in Folge des deutsch-englischen Abkommens an das deutsche Gebiet fiel, hörten die Zahlungen englischerseits auf, und Osman Kulu sei als Abgänger in deutsche Dienste getreten und biete für diese gelegentliche Rekrutierungen je nach Erfolg seiner Thätigkeit. — Die Aufschuldigungen Krause's über den Sklavenshandel im deutschen Togogebiet werden durch die Entgegnung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nicht widerlegt. Fernwichtigste wolle hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bisher noch immer nicht auf einen Artikel des Afrikareisenden Dr. R. Böttner in dem letzten Heft der „Mittheilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus dem deutschen Schutzgebiete“ ganz wo-ter. Darin erzählt Dr. Böttner unter anderem aus dem Hinterlande des Togogebietes, daß „Skavonen, die überall gehandelt werden, gegen Salz oder Pulver und Gewürze, in selteneren Fällen gegen Eisenblech erhandelt werden.“

H. Rum,
Arac,
Cognac,
Orange-Punsch,
Burgunder-Punsch,
Arac-Punsch,
 div. Roth- und Weissweine
 und 1/2 fl. zu solchen Preisen empfiehlt
Th. Sieber.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbst-
 besseckung (Enanie)** u. geheimen
 Ausschweifungen ist das berühmte
 Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark
 Jede es Jeder, der an den schrecklichen
 Folgen dieses Lasters leidet, seine aus-
 richtigen Belehrungen retten. Jährlich
 Tausende vom fernen Ende. Zu be-
 ziehen durch das Verlags-Magazin in
 Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede
 Buchhandlung.

**Sämmtliche
 Restbestände**
 des **J. Abramowitz'schen**
Concurswaarenlagers
 sollen im Geschäftslocal, Markt
 Nr. 14, vorm. von 9-12,
 nachm. von 2-6 Uhr
 zu Taxpreisen
 ausverkauft werden.
 Am Lager sind noch:
 schwarze und colorierte Kleiderstoffe,
 Planelle, Barhente, Blandruck,
 Cattune, Bettzeuge, Bettfedern,
 Gardinen,
 Herren- und Anaben-Garderobe,
 Strampfgarne etc.

Die zur **J. Abramowitz'schen**
 Concursmasse gehörende
Ladeneinrichtung,
 bestehend aus 3 Regalen, einem
 Ladentisch, 1 Leiter, 2 Bild-
 Lampen, 1 Firmenschild, soll zum
 Taxpreis von 100 Mark verkauft
 werden.

Wemem werden Kanonen zu Hande, das
 Beste nur für die Waare von
 feinsten seltenen Dresdener Gänsen
 und Enten, ebenso
 Thüringer Gänsen und Enten,
 angarischen Poularden,
 Suppenhühner,
 Tauben und Söhnchen,
 auf Bestellung Puter u. Puter-
 keuten, gemästet,
 Halbe und viertel Gänse, Gänse-
 klein und frisches Blut
 zu haben ist
 auf Wunsch Alles sauber gebrüht und aus-
 geweidet.
Marie Grunow,
 Sand Nr. 14

Alle passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt
**Visiten- und
 Gratulationskarten**
 in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen.
F. Karius, Brühl 17.

Butter!
 Hochfeinste Magäner Melkerbutter
 da. Schlagsbutter a Stück 65 Pf.
 da. Gutsbutter a Stück 60 Pf.
 da. Butter a Stück 55 Pf.
 Hier das Doppel 1,15 Mk.
 täglich frisch.
J. Böhme, Landstädter Str. 18.
**Künstliche Zähne, Plombieren,
 der Zähne, schmerzloses
 Zahnziehen.**
Weigand, Markt 4.
 Sprechstunden: 9-1 u. 3-5 Uhr.

Schrauben- und Schlitzschraube
 mit Riemen a Paar Mk. 1, Galifar,
 Slipper, Calcedonia billigst, empfiehlt
Albert Bohrmann.

Ernst Meyer,
Special-Geschäft für Cigarren,
Bahnhofstraße 1,
 empfiehlt für den Weihnachtstisch sein reichhaltiges
 und sehr gepflegtes
Cigarren-Lager
 in allen Preislagen und Qualitäten.
Präsent-Kistchen
 in nur ausgesuchten Qualitäten
 und Packungen traf in reichhaltigstem Sorti-
 ment ein und empfehle solche einer geneigten Ver-
 sichtigung.
 Hochachtend
Ernst Meyer.

Original Singer Nähmaschine
 infolge einfacher Construction, leichter Handhabung, größter
 Leistungsfähigkeit und unverwüthlicher Dauer die beste Näh-
 maschine für Familie u. Gewerbe nur allein echt zu beziehen von
G. Meidinger, Merseburg, Breitestr. 8.

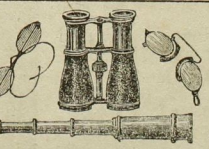


Permanente Anststellung
fertiger Betten mit Matratzen
und Bettstellen.
 Stahlroter-Matratzen von Mark 20, — an.
 Alpengras-Matratzen von Mark 9, — an.
 Fertige Zulets, Bezüge, Bettlügen u. Strohhäde.
 Freie Ansicht gern gestattet.
 Reelle Bedienung. Solide Preise.

H. Agte, Merseburg.

Die Pianofortefabrik
 von
C. Rich. Ritter, Halle a/S.,
 Königstraße 6,
Magazin in Merseburg, Gotthardstraße 39 I,
 hält ihre Fabrikate, **Pianinos ersten Ranges,**
 zu wähligen Preisen empfohlen.

Ausverkauf in Kleiderstoffen.
 Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe mein ganzes
 Lager in Kleiderstoffen zu und unter Einkaufspreis aus.
A. Günther, Markt 19.



Theodor Ebert,
 Mechaniker und Optiker,
 H. Ritterstr. 2. H. Ritterstr. 2.
 Merseburg a/S.
 empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtstische sein
 assortirtes Lager aller in Mechanik und Optik

einschlagenden Artikel, als:
 Barometer, Ethernometer, Reihzeuge, Reihbretter, Feldstecher,
 Theatergläser, Fernrohre, Stereoskopen, Bilder, Brillen und
 Stimmer in anerkannt guter Qualität.

Amerit. Petroleum,
 garantiert rein, in Barrels und Koefischen
 empfiehlt zu billigen Tagespreisen
K. W. Tanser.

Stammseidel
 in den verschiedensten Marken empfiehlt
 With. Rössner, Zinnlegemeister,
 Holzgasse 7.
 NB. Namen, Programme etc. gratis
 schnell und billigst.

Pianinos
 aus verschiedenen 1. Fabriken Deutschlands,
 welche mit zahlreichen höchsten Auszeichnungen
 und 1. Weltausstellungspreisen gekrönt sind,
 empfiehlt in reichster Auswahl zu Fabrikpreisen
 die Pianofortehandlung von
Willy Straube,
 a. d. Geisel Nr. 2.

**Preisgekrönte
 Pianinos,**
 freuzförmig, in feinem Moser Aufbaum, zum
 Preise von 440-800 Mk. offerirt die
Pianofortehandlung
 von **Hermann Rösch,**
 Gotthardstraße 21.

Eduard Hoffmann,
 Johannis- u. Sixtistr.-Gäß,
 Cigarren-Fabrik und -Handlung,
 empfiehlt
 3, 4, 5, 6 — 10-Pf.-Cigarren.
 Bei Abnahme von 25 Stück 100.00 Preis.
Präsentkisten.

Rippen- und Rauchtabake
 30, 40, 50, 60, 70, 80 20 Stk. pro Btl.
Shag-Preisen, Pfeifenheile,
 Cigarrenspitzen, deutsche und
 schwedische Streichhölzer 4 u. 10 Pf.
 Zur
 Anfertigung sämmtlicher Holztermöbel
 empfiehlt sich
Albert Schild,
 Tapetier und Decoreur,
 a. d. Geisel Nr. 1.
 Reparaturen werden stets und ge-
 schmackvoll ausgeführt. Um geneigte Besuche
 nicht ung. bitten d. O.



Reise- und Schlafdecken.
H. Agte, Markt 8.

Die Cigarrenfabrik von
Br. Hoffmann,
 Markt 28,
 empfiehlt
Präsentcigarren
 (Et Felix Vasil, Cuba Habano)
 in Kisten à 25, 50 und 100 Stück,
 Rauchtabak, groß und Fein-
 schnitt, Cigaretten, in- und
 ausländische Fabrikate,
 Cigarettenmaschinen,
 Pfeifen und Cigarren-
 spitzen zu äußerst billigen Preisen.

**Selbstgefertigte
 Herrenwesten**
 aus bestem Baumwolle, Jacken, Rosen,
 Strümpfe, Handschuhe, sämmt-
 liche Waaren zu nur billigen Preisen,
 sowie Strickgarne in bekannter Güte,
 1/2 von 50 Pf. an empfiehlt
J. Leidel,
 Gotthardstraße, n. Hotel a. d. Markt.

Eduard Hofer
 in Merseburg.
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
 der Hingorhandlung von Jo-
 hannas Grün, Hofstraß, in
 Halle a/Saale und Winkel 1/3 Bergau.
 Verkauf sämmtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

Teppiche,

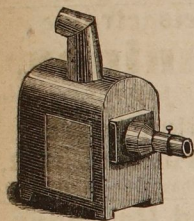
in allen Größen.

Portièren, Tischdecken,
Schlaf- u. Reisedecken

Otto Dobkowitz,

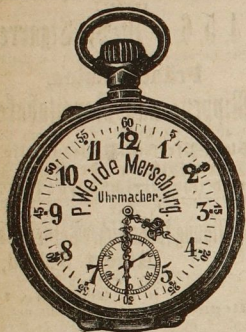
Merseburg, Gutenbergplan 3.

bester Fabrikate
zu Detail- u. Emission-Verkäufen.



Laterna
magica,
Dampf-
maschinen,
Loco-
motiven,
Laterna
magica-
Bilder

in großer Auswahl empfiehlt
Theodor Ebert.



Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle unter langjähriger
Garantie in reichlicher Auswahl
Herren- u. Damenuhren

in Gold,
Silber,
Nidel,
Neusilber,

**Regulateure,
Standuhren,
Wecker,
Wanduhren.**

**Größtes Kettenlager.
Musikwerke billigst.
Bedeutendes Lager
aller Arten**

Schmuckwaaren
welche ich um jeden
annehmbaren Preis
ausverkaufe.

P. Weide,
Uhrmacher,
kl. Ritterstr. 17.

ff. Preiselbeeren m. Zucker,
" Pfeffergurken,
" Senfgurken,
" saure Gurken

empfehle ich
F. G. Kundt, Unteraltenburg.

Baum-Gebäck

von mildem Teig, zum Genuß für Kinder
besser als jedes andere Confect, à Pfd.
80 Pfg. empfiehlt

Robert Heine.

Heinr. Schultze jun.,

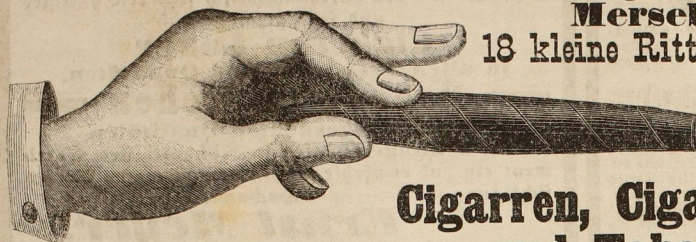
Merseburg,

18 kleine Ritterstrasse 18,

**Special-
Geschäft**

für

Cigarren, Cigaretten und Tabak.



Den Herren Rauchern empfehle mein reichhaltiges Auswahl-Lager
von echt importirten Havana-Cigarren
in der Preislage von 200 bis 500 Mk. pro Mille in $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ Kistchen.

Echt importirte Manila-Cigarren
zum Preise von 100 bis 250 Mk. pro Mille.

Inländische Fabrikate.

Bremer und Hamburger Cigarren,

20 diverse Sorten zu 10 bis 15 Pfg. pro Stück.
20 diverse Sorten zu 7 und 8 Pfg. " "
15 diverse Sorten zu 6 Pfg. " "
10 diverse Sorten zu 5 Pfg. " "
10 diverse Sorten zu 4 bis 3 Pfg. " "

Echt importirte Cuba-Cigarren
zu 10 bis 25 Pfg. pro Stück.

Präsent-Kistchen

in prachtvoller Ausstattung, zu 25 - 50 und 100 Stück.

Sortimentskistchen.

10 verschiedene Sorten enthaltend, pr. $\frac{1}{10}$ K. Mk. 12.-
10 do. do. pr. $\frac{1}{10}$ K. Mk. 10.-
10 do. do. pr. $\frac{1}{10}$ K. Mk. 6.-
7 do. do. pr. $\frac{1}{20}$ K. Mk. 4.-
5 do. do. pr. $\frac{1}{20}$ K. Mk. 4.-

Neu Guinea-Cigarren

in 6 verschiedenen Sorten (Deutscher Colonial-Tabak)
zum Preise von 60 - 80 - 90 - 100 - 120 - 150 Mk. pro Mille.

Cigaretten!

echte türkische, russische, ägyptische, afrikanische und deutsche Fabrikate.

Rauchtabake,

englische, türkische und deutsche Fabrikate.

Cigarren-Spitzen und Shag-Pfeifen

in grosser Auswahl.

Proben einzelner Sorten versende ich nach meiner Auswahl in Musterfischen oder in Cartons von 5 und 10 Stück mit Briefpost unter Zuschlag von 20 Pfg. Porto gegen Nachnahme des Betrags.

Versandt an mir unbekannte Besteller erfolgt gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrags; letzteren Falles werden die Nachnahmepfeifen von mir getragen, so daß also dem Besteller durch eventuelle Nachnahme Kosten nicht erwachen.

Alle Aufträge von 20 Mk. an werden portofrei ausgeführt.

Umtausch von Sorten, welche nicht nach Wunsch ausfallen, erfolgt bereitwilligst.

Hallesche Kleiderfabrik,

Rossmarkt Nr. 6,

**Größtes Special-Geschäft am hiesigen Plage
für Herren- und Knaben-Garderobe.**

Der vorgeschrittenen Saison wegen verkaufe um damit
zu räumen

**Ueberzieher, Anzüge, Jaquettes,
Beinkleider, Toppen zc.**

bedeutend unter Preis.

Ebenso werden Sachen nach Maß elegant und billig
in kurzer Zeit angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet

**Hallesche Kleiderfabrik,
Rossmarkt Nr. 6.**

Baupläne

verkauft **E. M. Teuber, Bürgergarten.**
Geld- und Baute empfiehlt

Ratten u. Mäuse

vertilgt sicher das für Haus-
thiere ungefährl. Mittel v. Rob. Hoppe, Halle a/S.
Das. zu 40 u. 75 Pfg. bei

Weihnachtsgeschenken
empfehle mein großartiges Lager
von Ballschuhen, sowie

Filzschuhe, Filz-
pantoffeln, Turnschuhe
und alle anderen Sorten Schuh-
und Stiefelwaaren in größter
Auswahl zu äußerst billigen
Preisen.

R. Schmidt, Schuhmachermstr.
Seitenbentel 2.

**Eucalyptus-
und Zwiebel-Bonbons**
von Robert Hoppe, Halle a/S., sind
ganz vorzüglich bei Dünken und Heiserkeit.
Pack. zu 15 und 25 Pfg. auch nur bei
Carl Kersurth, Breitebrücke.

Die nächste Sonn-
abend-Nummer des
Merseburger Corre-
spondent erscheint in dieser Woche
bereits Freitag den 25. d. M.
früh und sind die für diese
Nummer bestimmten Inserate
bis Donnerstag Mittag 12 Uhr
einzuliefern.

Die Expedition.

Siehe eine Beilage.

Praktische Erfahrungen mit den Duitungsarten.

Der Vorsteher der Herberge zu Annaberg im Erzgebirge, Dr. D. Krause, veröffentlicht in der „Erzgebirgischen Zeitung“ seine Erfahrungen in der Herberge mit den Duitungsarten für die Invaliden- und Altersversicherung. Diese Beobachtungen lassen einen Rückschluss zu, welche Ansätze von Unordnung und Unrichtigkeit bei dem demnächstigen Massenumsatz der Duitungsarten zum Vorschein gelangen wird. Nach der Darstellung Krause's galt die Duitungsart anfänglich in den Herbergen als ein recht ansehnliches Legitimationspapier. Damit ist es jetzt vorbei. Eine drückende Kruste von undefinierter Zusammensetzung überzieht schon viele Karten und macht die Namen der Inhaber entweder ganz oder ziemlich unleserlich; das kann ja bei einem Papier nicht Wunder nehmen, welches am Tage meist neben Spitzstichen in der bloßen Kuchenschale getragen wird und jeden Abend wieder ein paar Mal durch die Hände von Herbergvätern, Polsterwebern oder Handwerksmeistern wandert. Noch schlimmer als die bloße Verschmutzung der Karte ist das Answachen mancher aus leicht löslichen Farben hergestellten Schriften und Stempel durch die Regengüsse, denen ein solcher Wanderer samt Duitungsarte gar oft ausgesetzt ist. Ich habe schon Karten in den Händen gehabt, auf welchen weder der Name der Versicherungsanstalt, noch der herausstellende Amtsstelle sammt Stempel zu erkennen war. . . . „Es ist bringen zu verlangen, daß alle Eintragungen in die Karten mit haltbaren Tinten und Stempelfarben bewirkt werden. Weiter aber mag man es überall machen, wie die Württemberger thun! Die geben zu jeder Duitungsarte eine Hülle in Form einer Papierfahse mit. Da bleibt die Karte natürlich sauber und es kann der Herr Verwalter der Verspflanzung zu R., welcher trotz der auf der Rückseite der Karte befindlichen Verbote, „bis zu 2000 Mark“ lautenden Strafandrohungen seinen „Beitragstempel“ auf so und so viel Karten schon verewigt hat, allenfalls angefaßt die Hülle bedecken. Solche und andere unbedeutende Notizen und dergl. habe ich schon auf verschiedenen Karten gesehen. Die werden wohl mit dem fortschreitenden besseren Verständnis der Sache wegbrechen. Es werden aber meines Erachtens auch berechtigte Einträge in die Duitungsarten nicht immer mit der gehörigen Umsicht bewirkt.“

Wichtig werden Krankheitswochen eingetragen, ohne daß der Vorsteher der Karte vorschriftsmäßige Zeugnisse über diese Krankheitsfälle bei sich führte. Krause hat vom 14. Novbr. bis zum 5. Decbr. auf der Annaburger Herberge, die dort als Legitimationspapiere vorgeführten Duitungsarten nach Inhalt und Beschaffenheit prüfen und statistisch behandeln lassen. Darnach lauteten von 300 Karten nur 134 auf die Versicherungsanstalt des Königreichs Sachsen. Die übrigen 166 Karten gehörten in 28 verschiedenen an 166 andere deutsche Versicherungsanstalten. 54 Prozent der Inhaber waren bei der Anstalt ihrer Heimatprovinz als Versicherte eingetragen, 46 Prozent waren bei Anstalten anderer Provinzen versichert, weil sie zur Zeit der Ausstellung der 1. Duitungsarten in der Fremde gewesen waren. Bekanntlich bleibt der Versicherte dauernd bei der Anstalt gebürtig, auf welche die 1. Duitungsarten des Versicherten lauten. Es hatten von den 300 Inhabern der Karten seit Ausstellung derselben in dem Bereiche nur einer Versicherungsanstalt bloß 143 gearbeitet; 80 Personen dagegen hatten Karten von zwei Versicherungsanstalten, 54 von drei, 18 von vier, 3 von fünf, und 1 von sechs und sieben verschiedenen Anstalten; letztere Person hatte diese 7 verschiedenen Versicherungsbeiträge in 21 Arbeitswochen kennen gelernt. — Man kann sich daraus einen Begriff machen, welche Summe von Arbeit den Behörden bei dem Umtausch entsteht durch die Verwendung der abgeleiteten Karten an die verschiedenen Ausstellungsbereiche der Karte und späterhin nach Jahren bei der Rentenberechnung durch Verheilung der Rentenlast auf diejenigen Versicherungsanstalten, aus deren Bereich Karten in die Karten der Rentenberechtigten einreicht worden sind.

Als Wertpapiere schießen nur wenige Leute ihre Duitungsarten anzusehen und zu behandeln; die Aufsicht auf Altersrente liegt für die Weisten in zu großer Ferne, um ihnen das Papier wertvoll zu machen; auch die „Invalidenrente“, die nach fünfjähriger Mitgliedschaft erlangt werden kann, scheint bei den arbeitstüchtigen Leuten nur noch wenig Gewicht zu besitzen. Dagegen habe ich große Aufmerksamkeit gefunden, wenn ich den Leuten gesagt habe, daß sie die Duitungsarten gut halten müßten, damit nach 5-jähriger Mitgliedschaft bei Todesfall Frau und Kinder die Hälfte der eingezahlten Bei-

träge zu erhalten könnten. Diese Bestimmung findet Befall und rückt die ganze Einrichtung dem Verständnis der großen Masse näher, die in ihr dann eine Art „Sterbekasse“ sieht.“

Protest und Umgegend.

g. Halle, 21. Dezember. Der von dem auf dem Grundstück große Steinstraße 43 befindlichen Ständer nach dem gegenüber besetzten Grundstück große Steinstraße 31 über die Straße führende Telephonbrücke fiel herab und auf den elektrischen Straßenbahnleitung draht. Durch die Berührung mit letzterer übertrug sich der starke Strom auf den Telephonbrücke und theilte sich den kromleitenden Zink- und Bleihüllen des Daches etc. mit, drang bis in das Innere des Hauses, wo an mehreren Stellen das Blei der Wasserleitungsröhre zerbrach. Das Wasser strömte in Folge dessen mit Gewalt mehrfach heraus und ehe man zur Abstellung der Leitung gelangte, waren Wände und Decken durchweicht. Durch sofort herbeigeholte Leute der Post- und Straßenbahnbewehrung wurde die Katastrophe gehoben.

R. Halle a/S., 22. Decbr. Sozialdemokratische Versammlung. In Folge öffentlicher Einladung in Form eines Flugblattes hatten sich gestern Abend in den „Bürgerhallen“ einige hundert „Genossen“, darunter auch einige „Genossinnen“ eingefunden, um Räbers über den Verlauf des über die hiesigen Brauereien verhängten Boycotts zu erfahren. Derselbe besteht noch in voller Kraft, seine Karte gibt nach. Die „Genossen“ trinken fremdes Bier und meiden die Localen, in denen hiesiges Bier verschenkt wird, d. h. sofern sie sich an den Ullas der Controlcommission, die durch den Boycott gute Tage feiert (pro Mann 4 Mk. pro Tag) führen. Es bleibt auch genug „Jelbeuuste“ Arbeiter, die zweifelhaftem Getränk ein gutes Glas hiesiges Lagerbier vorziehen und darum in den Localen nach wie vor verkehren, in denen hiesiges Bier verschenkt wird. Die Bürgerschaft steht auf Seiten der Brauereibesitzer, da sie über das Verhalten einer Anzahl ammaßender Sozialdemokraten empört ist. Ein Sieg der Letzteren würde zur Folge haben, daß der Boycott auch auf andere Gewerbe ausgedehnt würde, sofern sie den Forderungen der Herren Sozialdemokraten sich nicht willig zeigen wollten. — Die gestrige Versammlung brachte die alten Phrasen von einigem Zusammenhalten, Kapitalwirtschaft, Knechtschaft, Nothlage und dabei verthelt die „Genossen“ ein Glas Bier, natürlich fremdes, nach dem andern. Die geringe Zahl der Vorstehenden mag gerade nicht ermunternd auf die Controlcommission gewirkt haben. Als aufgefordert wurde, ein Schreiben zur Deckung der nothwendigsten entstehenden Kosten beizutragen, brühte sich ein Theil der „Genossen“. Jedenfalls können diese ihre Großen nöthiger gebrauchen, als den Controloren davon gute Tage zu verschaffen. — Die Tagesordnung lautete auf den 27. d. M. nachmittags nach hier einberufenen sozialdemokratischen Parteitag (Freitag) lautet: Organisation, Agitation, Beschlußfassung über einen abgabalenden sozialdemokratischen Provinzialtag, die Presse, der Bierboycott und Anträge der „Genossen“. — Die für denselben Tag angelegte Metallarbeiter-Conferenz findet erst später statt.

† Aus dem Thüringer Wald, 21. Decbr., schreibt man der S.Zig.: Seit einigen Tagen haben wir eine Morgentemperatur von 10 und 11 Grad unter 0. Im Gebirge ist prächtige Schichtenbahn und die Pflanzstätten sind seit dem 18. d. zwischen Timenau und Schleusingen, Schwarzwald und Jella St. W. u. f. w. im Gebrauch.

† Die Beschädigungen, welche die Wenzelskirche zu Raumburg durch den Blitzschlag am 11. d. erlitten hat, sind derart, daß infolge baupolizeilicher Weisung die Benutzung der Kirche bis auf weiteres verboten worden ist. Der Blitzschlag ist fast in Form einer Feuerkugel von der Spitze des Thurmeszenes an der ganzen Außenseite des Thurmes herabgegangen, dann in das Innere von Mauerwerk nebst der schönen Steinorgel heruntergerissen, so daß der Fußboden mit Trümmerhaufen fast hoch überflutet war. Aus der Kirche herausfahrend überprang der Blitz dann mehrere Nachbargebäude und fuhr in das Haus des Juwelers Otto, wo er ebenfalls die Wände beschädigte. Schließlich fuhr er an der elektrischen Klingelleitung entlang in das Erbgeboden.

† Infolge des in großen Mengen auf der Saale treibenden Grundeises mußte am Montag die Schiffsbrücke bei Collmitz abgefahren werden. Da die feststehende neue Brücke so weit fertiggestellt ist, daß dieselbe vorläufig wenigstens als Nothbrücke in Gebrauch genommen werden kann, ist der Fahrverkehr über dieselbe gestattet. Die landespolizeiliche Ab-

nahme der Brücke wird in nächster Zeit erfolgen und letztere dann dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. † Das neu erbaute öffentliche Schlachthaus in Weissenfels wird am 2. Januar 1892 seiner Bestimmung übergeben.

† Bei einer dieser Tage in der Rosigauer Halde bei Dessau abgehaltenen Jagd wurden 99 Säuen und 160 Stück Damwild zur Strecke gebracht.

† Aus Thüringen schreibt man: Die kürzlich von dem 17-jährigen Glasbläser Schmidt in der Wohnung des Schultheißen Müller in Dörzberg verübte Bluthat erhält noch immer alle Gemüther in Aufregung. Einige Jahre im Geschäft des Schultheißen Müller thätig, hat Schmidt die ihm von seinen Eltern dargebrachte Liebe und Günst in beständlicher Weise belohnt. Traulich sitzen am Abend des Verbrechen die Frau Müller, ihre Mutter, Frau Förster Gundermann, eine Magd und eine Tagelöhnerin in der Wohnstube bei der Arbeit, als Schmidt eintritt und erklärt: Herr Müller's Gewehr in das „Waldburger Gehäus“ bringen zu sollen. Ohne Ahnung erteilt ihm die Frau vom Hause die Weisung, sich das Gewehr und die Patronen zu nehmen. Schmidt laßt das Gewehr und hält sich noch plaudernd und scherzend in der Familie bis 9 Uhr auf. Nachdem er die Stube verlassen, auch die Hausthür zum Schein geöffnet, dreht er sich wieder um, und ein wohlgeleiteter Schuß trifft alle vier Frauen. Schwer verlegt ist die Magd, die drei anderen können noch entfliehen. Es fällt ein zweiter Schuß, welcher die Magd nochmals trifft; Schmidt hat sich, nachdem er die Magd noch mit dem Gewehrlosen auf den Kopf geschlagen, nun in die Küche begeben und die dort bereit obmüthig daliegende Frau Förster Gundermann mit dem Gewehr bearbeitet und dieses gänzlich auf deren Kopf geschlagen. Nach einiger Zeit hat Frau Müller, in der Meinung, die Beste sei nun fort, die Kammerthür geöffnet, um ihrer Mutter Hilfe zu leisten, da fällt auch schon aus einem Zwischen Gemache der dritte Schuß und trifft die Frau schwer in die linke Brust. Glücklicherweise konnte sie sich noch schnell in die Kammer zurückschleppen und die Thür verzerrigen, welche der Wüthiger vergeblich auszubringen versuchte. Nachdem derselbe noch den Secretär seines Herrn erbohen, um das Geld aus demselben zu holen, wobei er aber nur 20 Mark fand, hat er dann unter Mitnahme des besten Gewehrs und vier Patronen das Weite gesucht, ohne daß inzwischen herbeigekommene Nachharn seiner habhaft werden konnten. Ein grauenhaftes Bild hat sich den später eindringenden Forschern in der Wohnung geboten: zwei schnell herbeigeholte Kerle sind bis dem andern Tag nachmittags mit Befehlsung der Verwundeten beschäftigt gewesen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Dezember 1891.

** Die Reihe der Weihnachtshilfeleistungen für bedürftige Kinder hat in den letzten Tagen noch eine erfreuliche Fortsetzung erfahren. Zunächst fanden am Montag Abend 12 Kinder (7 Knaben und 5 Mädchen) in der Tiemann'schen Restauration unter dem strahlenden Christbaum einen Weihnachtstisch mit schönen und nützlichen Geschenken gedeckt, den ihnen der hiesige Gattencapitän'schen Sammelverein bereitet hatte. Gesang und Ansprache, legere gehalten vom Herrn Pastor Wether, gaben der Feier auch diesmal wieder eine erhebende Würde, während die gastfreie Bewirthung der Kinder seitens des wackeren Tiemann'schen Ehepaars und die frühliche Theilnahme der Stammgäste dem Ganzen einen schönen, innig-gemüthlichen Abschluß gab. Mögen die fleißigen Sammler, die für die Beschenke jedes Kindes 10 Mk. angaben, niemals müde werden, das Werk der Barmherzigkeit zu fördern. Am Dienstag Nachmittags fand die große Besondereung statt, welche die höhere Töchterschule alljährlich etwa 100 Kindern bereitet. Die Geschenke bestanden hier aus abgelegten, aber meist noch recht guten Kleidungs- und Wäscheartikeln, die in reichlicher Fülle zur Vertheilung kommen. Am demselben Tage ebenfalls beschenken die Stammgäste der „gott-beneden Sonne“ 6 vor der Confirmation stehende Kinder (4 Knaben und 2 Mädchen) mit einer Ausrichtung für diese Feyer, die von der Kopfbedeckung bis zur Fußbekleidung alles Erforderliche umfaßt und auch das neue Gesangsbuch nicht vermissen läßt. Der mit elektrischen Glühlampen erleuchtete prächtige Tannenbaum vertheilte Tageshülle. In Wegenwart zahlreicher Gäste hielt der lgl. Vorterrichter Herr Schöber eine zu Herzen gehende Ansprache, bei der Ueberragende der reichen Gaben an die Kinder folgte. — Nachtragen haben wir noch, daß am letzten Sonntag Nachmittags auch von den drei hier bestehenden Sonntagsschulen der Dom-, Stadt- und

H. Preisselbeeren,
mit 50% Reduz. à Pfd. 40 Pf., bei
größeren Posten billiger, empfiehlt
A. Speiser.

**Rum,
Arac,
Cognac,
Both- u. Weissweine,
Apfelwein,**
Preis je nach Qualität, empfiehlt
Otto Zachow.

Germanische Fischhandlung.
Zum Feste empfehle:
Karpfen, Schellfisch,
Zander, Cablian,
grüne Serringe.
Sämmtliche Räucherwaaren
und Fischconserven.
Feinsten Astrachaner und Ural-
Caviar, Neunaugen, Perl-
zwiebeln, Citronen, Feigen,
Datteln, Apfelsinen.
W. Krämer.

Die Hofschlächterei von H. Obeling
hat heute einen feinen ganz fetten
Schimmel geschlachtet.
Empfehle zu den Feiertagen zum Braten
Vende und Keule.
Feiner empfehle Salamawerk, H. Schlad-
wark, Knackwürst, warme Knoblauchs-
würst und H. Schinken.
Canerbraten, Beckstein, sowie gebratene
Leber und kalten Aufschnitt.

Corsets
in großer Auswahl empfiehlt
Frau Seydel,
Oelgrube 20.

Karpfen.
Schuppen- u. Spiegelkarpfen
zum Weihnachtsfeste
empfehle
Franz Dorias,
Mischer-Obermeister.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag abends von 8 Uhr an Salz-
nocken mit Meerrettig und Röhren

Leuna.
2. Weihnachtsfeiertag,
von nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
wogu freundlich einladet
Friedrich Grosse.

Kaiser Wilhelmshalle.
1. Weihnachtsfeiertag,
nachmittags 4 und 6
und abends 8 Uhr,
Hauptvorstellung
im großen Saale,
2. und 3. Feiertag,
täglich von 4 bis 11 Uhr,
im oberen kleinen Saale
stündlich Vorstellungen
der

**Congo-Neger-
Carawane,**
bestehend aus 12 Personen in
ihrem Nationalcostüm.
Die Carawane führt unter
Anderem auf: Gebet, Gesang,
Kriegsmarsch u. s. w., außerdem
führt die Carawane eine
ethnographische Sammlung
von ca. 500 Nummern bei sich.
Preise der Plätze: 1. Platz
(Saal) 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
Kinder und Willkür auf allen
Plätzen die Hälfte.

Das Schuhwaaren-Lager v. A. Leber,
Nr. 10 Neumarkt Nr. 10,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein gut assortirtes Lager von
**Herren-Halbstiefeln, Langstiefeln, Anbensulpenstiefeln, Herren-
Stiefelchen und -Halbschuhen** in nur guter Waare, sowie in **Damen-
Mädchen- und Kinder-Schuhen** und **-Stiefelchen** in allen Sortiments
und stellt die billigsten Preise. Großes Lager in **Fleischhaken** und **-Pantoffeln.**
Bestellungen nach Maß werden prompt und sauber ausgeführt.
Umtausch gestattet. **A. Leber, Schuhmachermeister.**

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-
mustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Fisel-Gutpüre
und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-,
Fisel-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten u. s. r.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten,
angereicherter Originalmuster und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren
Töchtern und SchülerInnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und
zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:
Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch
ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“
bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für
leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was
alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges ge-
leistet werden kann, wird in sauber ausge-
führten Mustern veranschaulicht. Eine große
Anzahl von bunten Originalmustern dient
zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch
umfangreichere Menge schwarzer Muster für
Häfel-, Fisel-, Strick- und Stickarbeiten
aller Art. Nützlich fehlt es nicht an ein-
gehenden Erklärungen zur Ausführung dieser
schönen Vorlagen.
Für's Haus (Dresden). — „Selbst der
faulste Baadsch wird Lust zu Handarbeiten
bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die
mit vielen Vorlagen für leichte und geschmack-
volle Handarbeiten, sowie einer großen
Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit
gewidmeten Stunden geboten.“
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter,
sowie der Verlag der **Arbeitsstube** in **Leipzig** entgegen.
Gegen Einbindung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Reichskrone.
Den 1. Weihnachtsfeiertag,
abends 8 Uhr,
großes Weihnachts-Concert,
ausgeführt von hiesiger Stadtblaue.
Entrée 30 Pf. **Julius Kramholz,**
Stadtmusikdirector.

Musikplan.
1) Kaiser-Jäger. Marsch v. Ellenberg (neu).
2) Weibfeste-Duverture von Strauß.
3) Concertarie für 2 Clarinetten von J.
Waller.
4) Paraphrase üb. „Stille Nacht, heilige
Nacht“ von Wolfmann.
5) Große Fantasia a. d. Op. „Cavalleria
Rusticana“ von P. Mascagni.
6) Duverture a. Op. „Inbra“ v. H. v. Flotow.
7) Duett „Romance“ für 2 Trompeten von
Kreibe.
8) Die Rosen der Kaiserin. Salon-Walzer
von Hugel (neu).
9) Weihnachtsfreuden. Gavotte v. Scherder.
10) Frühliche Weihnachten. Polkastr. von
Köbel.

**H. Knoche's Café u. Restaurant
Zur Grotte.**
Bringe meine Localitäten wäh-
rend der Feiertage in empfeh-
lende Erinnerung.
Den 1. Feiertag
Unterhaltungsmusik.
Den 2. und 3. Feiertag
grosse Verloosung.

Reichskrone.
Für die Weihnachtsfeiertage em-
pfehle ich meine Localitäten an-
gelegentlich.
**Vorzügliches Frankenbräu
und helles Bier**
nach Pilsener Art, sowie nur aus-
gewählte
Speisen- und Weinkarte.
Hochachtungsvoll
Reinhold Walther.

Die Weihnachtsfeierung
für bedürftige Kinder des Neumarkts soll am
3. Feiertage, Sonntag den 27. December,
abends 5 Uhr, im **Hospitalgarten**
stattfinden. Die Mitglieder unseres kirchlichen
Vereins und Gönnerkreis, sowie die verehrten
Gönner und Wohlthäter, die uns bei diesem
Vorfesweil mit ihren Gaben unterstützt haben,
werden zu diesem Abend freundlich eingeladen.
Herzlichen Dank für die reichen Gaben, die
uns auch in diesem Jahre zugegangen sind.
Im Namen des Comité:
Teuchert, Vortr.

Feldschlößchen.
Sonabend den 2. und Sonntag den 3.
Weihnachtsfeiertag von nachmittags ab
Tanzmusik;
Es ladet freundlich ein **A. Kieker.**

Schöneberg's Restauration.
Während der Feiertage
**Bayrisch Bier,
Gänse- u. Hasenbraten,
Weintraube.**
2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags
3 1/2 Uhr ab,
Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein **F. Rödel.**

Gesang-Verein „Germania“.
Unser Vergnügen, bestehend in **Abend-
unterhaltung und Tänzchen**, findet
Sonntag den 27. December (3. Weihnachts-
feiertag), abends 7 1/2 Uhr, in den Räumen
der **Bühnenburg** statt.
Unter Anderem kommt zur Aufführung:
Choret nicht mit Schlegelgewehr! Besse in
1 Akt von E. Bloch Ter Vorstand

Kötzchen.
Den 2. Feiertag, von nachmittags 3 Uhr
ab, **Tanzmusik**, wogu ergebend einladet
W. Wolf.

Daspig.
Zum 2. Weihnachtsfeiertag ladet zur **Tanz-
musik** freundlich ein **G. Schröder.**

Tivoli.
Zu den Weihnachtsfeiertagen
empfehle ein
**ff. Nürnberger Schantbrän,
sowie ff. Lagerbier.**
Reichhaltige Speisen- und Weinkarte.
G. Lange.

Sozialdemokratischer Verein.
Am 3. Weihnachtsfeiertage in der Kaiser
Wilhelmshalle **Abendunterhaltung
und Ball.** Anfang 7 1/2 Uhr.
Die Commission.

Zur guten Quelle.
Den 2. Feiertag **Tanzmusik.**
F. Bayer.

Alter Dessauer,
Dammstraße 14.
Sonabend den 2. und Sonntag den
3. Weihnachtsfeiertag,
von nachmittags 4 Uhr an,
großes humoristisches Gesangsconcert
ausgeführt von 4 Damen und 2 Herren,
unter Mitwirkung eines ff. Tanz- und
Damen-Quartetts.
Dazu ladet ergebend ein
die Direction.

Einen Gehrling
sucht Herrn August Grähnlich, Feisner,
Breitstraße 16.

Ein älteres Dienstmädchen
ver 1. Januar gesucht durch
Fr. Köpfer, Colbitzauer Str.
Am Gosthof zur Vunde ist ein kleiner
Kindersehl verloren. Gegen
Belohnung desfalls abzugeben.
Zwei Pferdeleben gefunden. Anzuholen
bei **Karl Gröbner, Neumarkt 54.**
Ein kleiner grauer **Fleischer**,
auf den Namen „Schad“ hörend,
ist abhanden gekommen. Gegen
Belohnung abzugeben im
Gasthof zu **Wallendorf.**

**Die heutige Nr. enthält zu
wöchentlich „Landwirthschaftliches
und Handelsbeilage“.**

Reichskrone.
Den 1. Weihnachtsfeiertag,
abends 8 Uhr,
großes Weihnachts-Concert,
ausgeführt von hiesiger Stadtblaue.
Entrée 30 Pf. **Julius Kramholz,**
Stadtmusikdirector.

Meiher's Restauration
Gottshardtsstraße,
empfiehlt während der Feiertage seine
Localitäten als angenehmen Aufenthalt.
**Reichhaltige Speise-Karte.
Gute Biere.**
NB. Täglich **frische Bouillon,
Aal in Gelée**, selbst eingekocht.
D. O.

Kaiser Wilhelmshalle.
Zum 2. Weihnachtsfeiertage, von 7/4
Uhr an,
Ballmusik,
wogu freundlich einladet **R. Zehler.**

Reipisch.
Den 3. Feiertag, von nachmittags 3 Uhr
ab, **Tanzmusik**, wogu freundlich ein-
ladet **Carl Weber, Gostwitz.**

Trebmitz.
Den 2. Weihnachtsfeiertag **Tanzmusik**,
wogu freundlich einladet **W. Köbke.**

Meuschau.
Den 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags
ab, **Tanzmusik** bei voll
besetztem Orchester, wogu freundlich einladet
C. Hesselbarth.

Corbetha b. Dellitz a/B.
Sonntag den 27. d. M., zum 3. Feiertag,
ladet zur **Ballmusik** ergebend ein
A. Schmidt.

Knapendorf.
Den 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags
3 Uhr an, **Tanzmusik**, hierzu ladet
freundlich ein **Fr. Fritzsche.**

Wallendorf.
Am 2. Feiertag
Tanzvergnügen,
wogu freundlich einladet **F. Bughay.**

Augarten.
Den 2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags
3 Uhr ab, und Sonntag den 27. December,
von nachmittags 4 Uhr ab, **Tanzmusik**, wogu
freundlich einladet **L. Gotthardt.**

Redaction, Druck und Verlag von E. Köhner in Meiningen.

Merseburger Correspondent.

Verkauf:
Donnerstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Abgabezeit: Deigraße Nr. 5

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
10 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 254

Donnerstag den 24. Dezember.

1891.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar n. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Das pünktliche Eintreffen desselben in den ersten Tagen des neuen Jahres hängt lediglich von der rechtzeitigen Bestellung ab, die von den auswärtigen Abonnenten bis zum 28. Dezember d. J. bei den kaiserl. Postämtern bewirkt sein muß. Bei späterer Erneuerung des Abonnements kann der Empfang der ersten Nummern des kommenden Quartals nicht mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden, auch sind die Postanstalten berechtigt, für die verlangte Nachlieferung 10 Pfg. Porto zu erheben.

Der Abonnementpreis beträgt wie bisher 1,25 Mk. (ohne Bestellgeld) bei der Post, 1,20 Mk. bei unseren Austrägern, 1 Mk. bei den Abholstellen. Alle Postämter und Postboten, sowie die Austräger nehmen Bestellungen entgegen. Den hiesigen Abonnenten geht der Merseburger Correspondent auch ohne besondere Bestellung weiterhin zu, so lange eine Veränderung nicht gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höflich ein

die Redaction
des Merseburger Correspondenten.

** Die Agitation gegen das Klebegesetz.

Gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz hat sich neuerdings durch Vermittlung der „Hamb. Nachr.“ auch der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck vernehmen lassen. „Bei dem Gesetz, hat er schon vorher in seiner Unterredung mit dem Redacteur der „Niederrheinischen Zeitung“ gesagt, ist die Psychologie und Menschenkunde außer Acht gelassen“ und er fand, daß die Agitation gegen das Klebegesetz in den rechten Bahnen sei. Auf die Vorhaltungen in der Presse, daß das Gesetz, welches er jetzt so scharf verurtheilt, nur durch sein Eintreten für dasselbe zu Stande gekommen sei, läßt Fürst Bismarck antworten, sein Gedanke sei nur gewesen, daß dem Invaliden Arbeiter mit Eintritt der Invalidität durch Alter oder sonstige Umstände eine vom Armenthume unabhängige Unterstüßung gewährt werden sollte, ohne daß er schriftlichen oder mathematischen Beweis über das Maß seiner Arbeitsleistung in der Vergangenheit zu führen hätte. Dieser Gedanke sei aber bei der Ausarbeitung und Beratung des Gesetzes ohne sein Zutun verloren gegangen, so daß er für die Art der Ausführung seines Gedankens und vornehmlich für das System des Markenlebens keinerlei Verantwortung trage. Daß das Gewicht der Fall ist, liegt für Jeden, der die Entwicklung des Gesetzes kennt, auf der Hand. In keiner Zeit ist ein Versuch geistiger Arbeitiger Ausgestaltung jenes Gedankens bekannt geworden, der das System des Markenlebens nicht enthalten hätte. Die ersten Grundzüge des Gesetzes wurden im Jahre 1887 im „Reichsanzeiger“ publicirt. In diesen wurde die Durchführung der Versicherung den Versicherungsbeiträgen übertragen; aber das Marken-system war in diesem Entwurf ebenso enthalten, wie in dem späteren, dem Reichstage vorgelegten. Die Abweichung, welche der Reichstag beschloß, bestand nur darin, daß die Marken nicht in einem Zeitungsdruck, sondern auf eine Karte aufgestellt werden müssen. Leider hat Fürst Bismarck die Wahrnehmung, daß in dem Gesetz die Psychologie und Menschenkunde außer Acht gelassen sei, erst nach seiner Entlassung gemacht. Im Mai 1889, als es sich im Reichstage um die endgültige Annahme des

Gesetzes handelte, hatte Fürst Bismarck es in der Hand, „den Sprung ins Dunkle“, vor dem der Reichstag im letzten Augenblick zurückschreckte, zu verhindern. Im Reichstage hatte sich damals und zwar aus konservativen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler damit einverstanden sein würde, wenn das Gesetz in seiner Fassung noch nicht endgültig beschloßen wurde. Gerade aus den agrarischen Kreisen heraus hatte sich eine Opposition gegen das Gesetz geltend gemacht, die sich, wie gesagt, auf das Einverständnis mit dem Fürsten Bismarck berufen zu können glaubte. Dieser, der sich im Uebrigen an der Beratung des Gesetzes im Reichstage nicht betheiligt hatte, brauchte nur zu Hause zu bleiben, um das Zukunftskommen des Gesetzes zu verhindern. Aber auf Anrufen des Ministers von Bötticher erschien der damalige Reichskanzler im Reichstage und brachte das Gesetz zur Annahme. Minister von Bötticher, dessen Verdienste um das Gesetz Fürst Bismarck in der überschwänglichsten Weise lobte, hätte ohne seine Behülfe den Reichstag zu diesem Schritte nicht bewegen können. Erst nachher und nachdem Minister v. Bötticher, wie es damals hieß, ohne vorherige Befragung des Reichskanzlers für seine Mitwirkung bei dem Gesetze durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens belohnt worden, und vor Allem, seitdem das „Klebegesetz“ sich als durchaus unpopulär erwiesen und Abgeordnete, welche sich, wie die Herren Gerhardt, Reemann u. s. w. um die parlamentarische Erlebigung desselben sehr bemüht hatten, lediglich deshalb von ihren Wählern desavouirt worden, hat sich Fürst Bismarck der „Psychologie und Menschenkunde“ erinnert, und sucht nun die unpopuläre Verantwortung für das Gesetz auf diejenigen abzuwälzen, die es so lange im Reichstage

Bezüglich der Judenabweisungen aus Rußland hatte sich der Engländer Arnold White nach Petersburg begeben, um mit den dortigen Regierungskreisen wegen der Ausweisung in Verbindung zu treten. Wie jetzt das offiziöse „Journal de St. Petersbourg“ mittheilt, hat White Petersburg nach einem Aufenthalt von mehreren Monaten verlassen. Sein Project einer Gesellschaft für die israelitische Colonisation habe in Verwaltungskreisen eine sympathische Aufnahme gefunden. Er habe mit dem Minister des Innern in Verbindung gestanden betreffs der Bildung von Comites, der Einziehung der jüdischen Militärpflichtigen, der Einführung von unentgeltlichen Auswanderungsgeldern an Stelle des gegenwärtigen Passsystems und anderer wichtiger Punkte.

In einem französischen Ministerrath theilte der Unterrichtsminister Bourgeois am Dienstag mit, er habe die erforderlichen Maßregeln angeordnet, daß die ehemaligen Schulanfänger der Jesuiten in Paris genau denselben Bedingungen unterworfen würden, wie sie am Tage nach der Ausführung des Dekrets vom Jahre 1881 über die geistlichen Congregationen gewesen seien. — Die deutschen Handelsverträge sind der französischen Deputirtenkammer am Montag wieder Gegenstand von Erörterungen gewesen. Léon Say konstatierte, daß für Deutschland eine neue Handelsära ihren Anfang nehme, es frage sich, was aus dem neuen deutschen System hervorgehen könne. Der schweizerische Vorsitzende der Zollcommission Méliane verglich die neuen Tarife mit denjenigen in Deutschland angenommenen, welche im Allgemeinen höher seien. Durch die neuen Handelsverträge der mitteleuropäischen Staaten würde eine nicht allzu erhebliche Anzahl von Artikeln gebunden. Frankreich müsse sich beobachtend verhalten und abwarten, ob die von Deutschland folgende Wirtschaftspolitik gute Resultate zur Folge haben würde. Frankreich werde dann das Beispiel Deutschlands nachahmen können, müsse gegenwärtig ein neues Regime anwenden und Herz seiner Tarife bleiben. Der Minister des Innern, Ribot, betonte, Deutschland habe das System geändert, es wolle Beständigkeit. Es sei möglich, daß auch Frankreich eines Tages die Notwendigkeit erkenne, solche Beständigkeit zu erhalten. Die Regierung schickte sich den Wünschen der Kammer an, aber sie müsse sich das Recht vorbehalten, die Lösung vorzuschlagen, die sie für die beste halte. Er hoffe, der Minimaltarif werde von den Nachbarnationen angenommen werden, welche keinen Tarifstreit mit Frankreich wünschten. Er hoffe das hinsichtlich Schweden, Hollands, Belgiens und der Schweiz. Schwieriger sei die Lage hinsichtlich Spaniens, aber wenn Spanien Frankreich ein annehmbares Zollregime anbiete, so werde die Regierung der Kammer einen neuen Gesegentwurf vorlegen. Der Gesegentwurf Léon Say's welcher die Regierung ermächtigen wollte, die am 1. Februar 1892 ablaufenden Handelsverträge auf 2 oder 6 Monate zu verlängern, wurde darauf mit 440 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde der Gesegentwurf der Regierung, betr. die Verlängerung der Handelsverträge, angenommen, nachdem der Minister des Innern, Ribot, erklärt hatte, daß der Gesegentwurf bezwecke, ein Minimaltarif für diejenigen Länder anzuwenden, mit denen gegenwärtig ein Conventionaltarif bestehe. Es würde indessen nichts im Wege stehen, dieses Zugeständnis später auch anderen Ländern zu machen.

In der Ausweisung eines französischen Journalisten aus Bulgarien ergreift jetzt auch das hochoffizielle „Journal de St. Petersbourg“ das Wort, natürlich nicht in einem bulgarischfreundlichen Sinne. Das Blatt schreibt, der Zwischenfall in Sofia habe zu zahlreichen Commentaren Veranlassung gegeben; ein Punkt jedoch scheue außer aller Frage, das nämlich in Bezug auf die internationalen Verträge die Reichthümer in Sofia



Artikel des „Wiener Tagesblatt“ hätte die Panik ihren Höhepunkt erreicht. Die Kammer nahm den Bericht zur Kenntnis. — In Pest wurden im Abgeordnetenhause am Montag nach einer unersesslichen Debatte die Handelsverträge als Grundlage für die Spezialabende einhellig angenommen. In der Spezialdebatte erfolgte alsdann die en bloc-Akzeptanz des Vertrages mit Deutschland. Am Dienstag nahm das ungarische Abgeordnetenhause die Handelsverträge in zweiter Lesung an.